

Straßen während Radrennens gesperrt

Die 45. Erzgebirgsrundfahrt führt am Sonntag durch die Erzgebirgs- und Flöhaer Region. Verkehrsteilnehmer und Anlieger sollten sich darauf einstellen. Es ist mit Behinderungen zu rechnen.

MITTELSAIDA – Verkehrsteilnehmer und Anlieger müssen sich am Sonntag darauf einstellen, dass es zu Behinderungen kommt. Morgen rollt die 45. Erzgebirgsrundfahrt durch die Region. Bei der Durchfahrt des Pelotons wird die Fahrbahn temporär gesperrt. „Das sollten Kraftfahrer und Grundstückseigentümer bei ihren Tagesplanungen dringend beachten“, sagt Rundfahrtschef Sven Krahnert.

Nach dem Start vor dem Brahaus in Einsiedel (10 Uhr) führt der Weg des Feldes über Gornau nach Waldkirchen (10.25 Uhr), wo anschließend auf der Ullmannshöhe (10.31 Uhr) eine Bergwertung ausgefahren wird. Danach geht es nach Augustsburg (10.37 Uhr). Weitere Stationen in der Region sind Schellenberg, Leubsdorf und Eppendorf (10.52 Uhr). In Großwaltersdorf wird auf Höhe des Sportplatzes um Sprintpunkte gekämpft (11 Uhr). Die Strecke führt dann nach Mittelsaida und von dort auf der B 101 Richtung Pockau. Bei den angegebenen Durchfahrtszeiten handelt es sich um Richtwerte, die sich je nach Rennverlauf verändern können. Die betreffenden Straßen werden nach Eintreffen des Führungsfahrzeuges gesperrt und erst wieder frei gegeben, wenn das Schlussfahrzeug, der sogenannte Besenwagen, die Stelle passiert hat. Im Sinne eines reibungslosen Ablaufs bitten die Organisatoren, unbedingt die Anweisungen der Polizei- und Ordnungskräfte zu befolgen. (kbe)



Die 45. Erzgebirgsrundfahrt führt auch wieder durch die Region.

FOTO: KNUT BERGER

TAG DER OFFENEN TÜR

Kita Kunterbunt stellt sich vor

FREIBERG – Auch in diesem Jahr veranstaltet die Kindertagesstätte „Villa Kunterbunt“ in Freiberg wieder einen Tag der offenen Tür. Am Montag, 12. Mai, von 15 bis 17 Uhr öffnet die Einrichtung ihre Pforten. „In dieser Zeit können alle interessierten Gäste das Motto der Kita ‚Vielfalt unter einem Dach‘ ganz konkret erleben“, kündigt Birgit Andert vom Verein Kinderarche Sachsen, dem Träger der Einrichtung, an. Es gebe Führungen durch Haus und Garten, einen kleinen Imbiss und Kinderschminken. Das Team der „Villa Kunterbunt“ freue sich auf alle, die neugierig sind, das Haus und seine Räume zu erkunden. Der Tag der offenen Tür findet von 15 bis 17 Uhr in der „Villa Kunterbunt“, Lessingstraße 41 in Freiberg statt. (hh)



Die Kita „Villa Kunterbunt“ in Freiberg veranstaltet einen Tag der offenen Tür.

FOTO: E. MELDNER

Die letzte Orgel aus Silbermanns Werkstatt

Im Jahr 1764 übernimmt Adam Gottfried Oehme die Orgelwerkstatt seines verstorbenen Meisters Gottfried Silbermann in Freiberg. Eine Orgel für Zethau treibt selbige in den Ruin. Warum blieb sie dennoch ein Meisterwerk?

VON PAULA SCHARF

FREIBERG/ZETHAU – 1670 ist in dem 800-Seelendorf Zethau bei Mulda im Erzgebirge erstmalig von einer Orgel die Rede. Das Instrument wurde vom deutschen Orgelbauer Gottfried Richter entworfen. Heute ist Richter für die älteste, weitgehend erhaltene und spielbare Orgel Sachsens in Parthenstein-Pomßen in der Nähe von Leipzig bekannt.

Im Jahr 1713 zwingt ein Blitzschlag die Zethauer zu einem Neubau ihrer Kirche. 1736 entsteht die heutige Zethauer Elisabethkirche. Die Richter-Orgel übernimmt die Gemeinde aus der Vorgängerkirche. Das Problem: Die Orgel ist für die neue Elisabethkirche zu klein, weshalb die Gemeinde auf einen Orgelneubau hofft. Die finanzielle Situation zu der Zeit ist schlecht, über 50 Jahre muss das kleine Dorf im Erzgebirge auf eine neue Orgel warten.

Unverputzte Decken und ungestrichene Emporen in der Elisabethkirche zeugen von den finanziellen Problemen, die das Dorf Zethau im 17. und 18. Jahrhundert belasten. Kriegerische Auseinandersetzungen unter Friedrich dem Großen sorgen für Hunger und Armut. Während des Siebenjährigen Krieges sieht Zethau sich Plünderungen, Misshandlungen und Seuchen ausgesetzt. An eine neue Orgel ist nicht zu denken.

Erst 1783 vertraut man den Instrumentenbau der Silbermann-Werkstatt in Freiberg an, die ein einstiger Mitarbeiter Gottfried Silbermann selbst 1764 alleine führt. Adam Gottfried Oehme, der 1719 in Grünhainichen geboren wurde, erlernte das Handwerk des Orgelbauers in der Silbermann-Werkstatt am Schloßplatz in Freiberg. Zeit seines Lebens orientiert er sich am Werk seines Meisters.

Auf den ersten Blick wirkt auch die Orgel der Zethauer Elisabethkirche wie ein Instrument des Orgelbauers Silbermann selbst. Der ehemalige Kantor der Gemeinde Großhartmannsdorf, Jan Katschke, betont zur Weihung der restaurierten Zethauer Oehme-Orgel im Jahr 2001 allerdings die klanglichen und ästhetischen Unterschiede zu einem originalen Silbermann-Bau. „Mit ihrem weichen, geradezu emotionalen Klang wird sie schnell die Herzen der Zuhörer gewinnen“, meint



In Zethau befindet sich die letzte Orgel der Silbermann-Werkstatt aus Freiberg.

FOTO: KARIN DRECHSEL



Die Elisabethkirche sammelt Spenden für neue Glocken und Reparaturen am Kirchturn. Heute spielt der Landeskirchenmusikdirektor Anhalts, Matthias Pfund, ein Benefizorgelkonzert an der Oehme-Orgel.

FOTO: KARIN DRECHSEL

Katschke. Oehme selbst kann sich an seiner Orgel nicht erfreuen.

„Ich mußte alles über die Helfte theurer bezahlen als sonst“, schreibt Oehme 1788 in einem Brief, der dem Pfarrer in Zethau vorliegt. Inflation und Materialknappheit machen dem Orgelbauer zu schaffen. Drei Jahre später als vereinbart wird die Orgel fertig. Oehme sieht sich in enormen finanziellen Schwierigkeiten. Die vereinbarte Summe von 1200 Thalern hat er längst überschritten. Die Rede ist von mindestens 1800 Thalern.

In seiner Not bittet er die Zethauer um eine Nachzahlung von 400 Thalern, gewährt werden ihm nur 160. Oehme ist nach der Fertigstellung der Orgel in der Elisabethkirche

„Mit ihrem emotionalen Klang wird sie schnell die Herzen der Zuhörer gewinnen.“

Jan Katschke
ehemaliger Kantor in Großhartmannsdorf



Am Schloßplatz 6 in Freiberg befindet sich der Sitz der Gottfried-Silbermann-Gesellschaft. In einer Ausstellung kann man die Orgelwelt Silbermanns entdecken.

FOTO: PAULA SCHARF

che tief verschuldet. Ein Jahr später stirbt er verarmt in Freiberg. Es ist auch das Ende der Silbermann-Werkstatt. Der Zethauer Oehme-Orgel folgt seither der traurige Ruf, das Ende der Silbermann-Werkstatt zu besiegeln.

Die Orgeln der Silbermann-Werkstatt prägen die sächsische Orgellandschaft bis heute. „Die Werke von Silbermann sind einfach deutlich älter als andere Instrumente“, erzählt Ninette Wendt, Bundesfreiwillige der Gottfried-Silbermann-Gesellschaft. Aufgrund des Alters haben die Orgeln einen geringeren Tastenumfang als neuere Instrumente. „Die Silbermann-Orgeln sind für Organisten schwieriger zu spielen. Das ist aber auch ein Grund, wa-

rum viele Organisten unbedingt einmal auf einem Silbermann-Bau spielen wollen“. Nicht umsonst schreibe man den Silbermann-Orgeln einen einzigartigen „Silberklang“ zu.

Dieser „Silberklang“ fasziniert auch Matthias Pfund, Landeskirchenmusikdirektor der evangelischen Kirche Anhalts. Am heutigen Samstag kehrt er für ein Benefizorgelkonzert in seine Heimat nach Zethau zurück. Die Oehme-Orgel in der Elisabethkirche kennt er aus seiner Jugend. Stundenlang hat der Organist an dem Instrument gegessen und geübt. Trotz einiger Restaurierungen über die Jahrhunderte ist die letzte Orgel der Silbermann-Werkstatt noch fast im Originalzustand erhalten. (schp)

Ein neuer Tipp für Bergbau-Wanderer

Wo die Landesgartenschau 2029 hätte stattfinden sollen, gibt es bald einen neuen Wanderpfad. Schon jetzt erklären Infotafeln, was hier an Rohstoffen im Boden schlummert.

VON WIELAND JOSCH

FREIBERG – Zu viele Köche, so sagt man, verderben den Brei. Wenn aber viele Akteure zusammenfinden und an einem Projekt mitwirken, welches sich die neue Nutzung von alten Haldenlandschaften des Bergbaus auf die Fahne geschrieben hat, kann es auch klücken. Selbst dann, wenn die handelnden Akteure nicht

alle auf den ersten Blick zueinander zu gehören scheinen.

An einem Strang ziehen derzeit so unterschiedliche Partner wie die Saxonia Standortentwicklungs- und -verwaltungsgesellschaft, das Freiberg Brauhaus, das Amt Kultur-Stadt-Marketing der Stadt Freiberg und der Geopark Sachsen Mitte. Deren Vertreter trafen sich am Donnerstag am Fuß der Spülhalde des Davidschächtes. Dort, an einer Stelle mit Ausblick bis hin zur Kirche von Conradsdorf, wurden zwei Informationstafeln eingeweiht. Sie geben Auskunft über die Halde, den Davidschacht und die Rohstoffe, die hier noch im Boden liegen. An diesem „Remining Plus“ genannten Projekt sind außerdem noch das Helmholtz-Institut Freiberg und die Ingenieurgesellschaft Geos beteiligt.

„Es geht um die Wiedernutzung der Halden“, erklärt Philipp Baumgart vom Geopark. Seit 2021



Eva Pretzsch vom Geopark, Holger Scheich, Heiko Schwarz und Anja Fiedler (v.l.) bei der Enthüllung der Geopark-Informationstafeln an der Spülhalde Davidschacht in Freiberg.

FOTO: WIELAND JOSCH

laufe das Projekt schon. Zufällig sei es zum genau richtigen Zeitpunkt entstanden, sagt Saxonia-Geschäftsführer Heiko Schwarz. Sich um die Altlasten des Bergbaus zu küm-

mern, sei eine wichtige Aufgabe der Saxonia. Mit dem Forschungsprojekt erkunde man gemeinsam, was noch alles in den Halden drin ist. „Doch hat sich der Fokus längst er-

weitert“, so Schwarz. Weshalb der Weg unterhalb der Halde nun als Wanderweg entdeckt wurde. Noch in diesem Jahr will man ihn als solchen ausweisen, so Anja Fiedler, Leiterin des Amtes Kultur-Stadt-Marketing.

Der Weg führt hinab zur Mulde bei Halsbach. Besonders interessant: Dort mündet er in einen anderen Weg, der zum Radweg ausgebaut werden soll und der am schwarzen Haus vorbeiführt. Und jeder Wanderweg braucht auch einen Rastplatz. Den möchte in den kommenden Monaten das Freiberg Brauhaus errichten. „Es wäre der fünfte, den wir finanzieren“, so Geschäftsführer Holger Scheich.

Der Weg an der Halde liegt noch im Verborgenen, führt aber an zahlreichen Zeugen des Bergbaus vorbei. Er wird, verrät Anja Fiedler, Bestandteil der Aktivwanderung „Schachthüpfen“. (wjo)